

1915: 4920

Vom Glauben

Von

LUDWIG HERRE

Theosophisches Verlagshaus
Leipzig

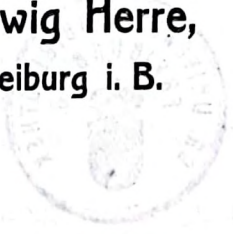
B

Sonderabdruck aus „Die Theosophie“
(Theosophisches Verlagshaus Dr. Hugo Vollrath, Leipzig).

Vom Glauben.

Von

Ludwig Herre,
Freiburg i. B.





Hier ist ein Fall, wo man beim Denken nichts gewinnt,
Man wird nur tiefer dumm, je tiefer, daß man sinnt.
Göthe.

Die Philosophie und Technik des Glaubens.

Das Wissen von bekannten und unbekannten Dingen allein vermag keinen ehrlichen Menschen zu befriedigen. Einerseits vermittelt »Wissen« nur die Kenntnisse der Umwelt und deren Erscheinungen, systematisiert und klassifiziert durch die Wissenschaften, worüber wir aber keine bestimmte persönliche Erfahrung besitzen; andererseits wissen wir, daß auch in unserem Körper gewisse Vorgänge physiologischer und psychologischer Art stattfinden, über welche die meisten Menschen aber auch nur wenig Bestimmtes wissen. Wir können uns darüber manche Vorstellungen machen, gewinnen aber dadurch keinen Einfluß auf die Vorgänge sowohl innerhalb unseres Körpers als auch außerhalb desselben.

»Wissen« allein ist nicht der Mechanismus, der die Welt (Makrokosmos) und die Menschen (Mikrokosmos) bewegt.

Die bewegenden Ursachen sind tiefer.

Durch Wissen kann nur wiederum Wissen entstehen, niemals aber Glaube.

Wir sind von unserm Dasein überzeugt, haben ein Wissen, eine Gewißheit davon, aber wir haben keine Überzeugung oder Gewißheit, auf welchen Faktoren das Dasein beruht und auch keine Beweise dafür.

So lange wir Dinge für wahrhalten, ohne zwingende Beweise dafür zu fordern, huldigen wir nur einem negativen Glauben, einer negativen Garantie der Wahrheit. Wir werden davon innerlich nicht als von einer Wirklichkeit der uns beigebrachten Überzeugung berührt, erregt und bewegt.

Doch ist »exaktes und bestimmtes Wissen« für jedes Individuum nötig, nur muß der Mechanismus, der dasselbe in Bewegung setzt, der »Glaube« ihm vorangehen.

»Wir werden alle im Glauben geboren« schrieb Jacobi an Mendelssohn, »und müssen im Glauben bleiben, wie wir alle in Gesellschaft geboren werden, und in Gesellschaft bleiben müssen. Durch

den Glauben wissen wir, daß wir einen Körper haben und daß außer uns andere Körper und andere denkende Wesen vorhanden sind. Eine wahrhafte, wunderbare Offenbarung. Denn wir empfinden doch nur unsern Körper, so oder anders beschaffen; und indem wir ihn so oder anders beschaffen fühlen, werden wir nicht allein seine Veränderungen, sondern noch etwas davon ganz Verschiedenes, das weder bloß Empfindung noch Gedanke ist, andere wirkliche Dinge gewahr und zwar mit eben der Gewißheit, mit der wir uns selbst gewahr werden; denn ohne Du ist das Ich unmöglich.*)

Jacobi setzt hier den Glauben, das Subjektive dem Idealismus des Verstandes, dem Objektiven gegenüber. Nur der Glaube ist die Veranlassung, daß alle Vorstellungen, die wir annehmen, zur Objektivität zur wirklichen Erkenntnis und Erfahrung werden.

Nach dem Glaubensprinzip Jacobi's ist die Überzeugung aus Gründen der Vernunft erst eine Gewißheit aus zweiter Hand. Gründe der Vernunft sind nur Merkmale der Ähnlichkeit mit einem Dinge, dessen wir schon gewiß sind. Die Überzeugung, welche sie hervorbringen, entspringt aus Vergleichung und kann nie recht sicher und vollkommen sein.**)

Es muß sich also ein Gefühl oder die Vernunft (Jacobi) einstellen, welche die richtige Überzeugung aus den bestehenden Gewißheiten auswählt und bestimmt.

Das endliche Resultat ist Gewißheit (Wissen erster Klasse) und nach Jacobi die mit dem vorgestellten Dinge übereinstimmende Vorstellung selbst.

Nach Jacobi ist also der Glaube »das Element aller menschlichen Erkenntnis und Wirksamkeit.***) Der Verstand soll erst nach reifer, ruhiger, leidenschaftloser Überlegung urteilen und handeln und als natürliches Gegengewicht dazu soll das Vernunftgefühl oder der Intuitionssinn im Menschen mitentscheiden.

Vernunftgebote und Intuitionssinn sind aber nicht das »Göttliche« im Menschen. Ihre Übung würde Kälte und Leere, »Unbefriedigtsein auf dem physischen Plane auslösen, da der wesentliche Faktor die »Sittlichkeit«, das göttlich Ursprüngliche fehlt oder noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Das »Gesetz« ist noch nicht in Tätigkeit und ohne dessen Hereinwirkungen würde der Mensch als Seele oder intelligentes Ego kaum seinen Platz als bewußte individuelle Wesenheit auf der physischen Ebene ausfüllen.

*) Briefe über d. Lehre v. Spinoza, Bresl. 1785. S. 162—163.

**) A. a. O. S. 162—163.

***) A. a. O. S. 172.

Vorsätze, die er gefaßt hat, und zur Ausführung bringen will, können ebenso gut seinen unbeherrschten Begierden und Neigungen entspringen, Impulse oder Triebe von physisch verkörperten und nicht verkörperten Wesen können seine Lebensziele gut oder schlecht lenken.

In jedem Falle ist er der Willkürlichkeit fremder Mächte unterworfen. Das »Gesetz« spricht noch nicht mit unendlicher Klarheit. In Irrtümern und Sünden bewegt sich noch der Lebensweg und er erhellt sich erst, wenn der Stimme des »Gewissens« in ihm der nötige Raum gegeben wird.

Einige nennen das Gewissen den innern Sinn, die alten nannten ihn den Dämon oder guten Genius im Menschen, andere fassen das als den »Logos« auf, Christus nennt dasselbe den »Tröster« (Parakletos) oder manchmal das »klare Auge, das des Leibes Licht ist«, womit er meint, daß das intelligente Ego oder die Seele des Menschen einen Sinn besitze, der dem individuellen Menschen als dem Wesen auf drei Plänen oder Welten (physisch, geistig und moralisch oder psychisch) das ist, was das Auge dem Leibe.

Auch in der Völkerpsychologie spielt das Gewissen, das von Gott oder der Universalintelligenz kommt, als »Volksstimme« eine bedeutende Rolle. Im Hamlet IV. 1. ist das Gewissen prüfende, überlegende, auswühlende Vernunft, die voraus und rückwärts schauen, zerstörend oder aufbauend wirken, furchtsam oder tatkräftig sein kann.

* * *

Wir ersehen aus dem Vorangegangenen bereits, daß es drei Faktoren sind, aus denen der wirksame Glaube besteht, und wir werden nicht verfehlen, durch Zusätze die einzelnen Begriffe zu erweitern und verständlich zu machen.

Der Vater
natura naturanti
(Spinoza)
Ewiges denkendes Be-
wußtsein und Wille
DER BAUM DER ER-
KENNTNIS.
Das Denkende und Ge-
dachte zugleich.
εν και Παν
(En Kai Pan)
Der Weltgeist.
Das Walten der Vor-
sehung.
Ev. Joh. I. v. 1—5.

1. Das Gewissen (die göttliche Stimme, der göttliche Trieb), das von der Universalintelligenz oder Gott kommt und durch die Seele oder das intelligente Ego des Menschen sich kund zu geben trachtet. Durch das Gewissen wird die Seele angeregt als selbständiges Wesen zu handeln, und sich einer persönlichen Verantwortlichkeit bewußt zu sein. Die Ursachen liegen in der psychischen oder moralischen Welt.

2. Das Vernunftgefühl oder der Intuitionssinn, der die einfließenden guten oder bösen Gedanken, Vorstellungen, Impulse oder Triebkräfte (Begierden, Neigungen und Leidenschaften) von Zweifeln sondert, prüft, überlegt und aus-

wählt. Die Ursachen dieser Gaben und Talente liegen auf dem geistigen Plane und teilen sich unbewußt der Seele oder dem intelligenten Ego des Menschen mit.

Der Sohn.
Die Wirklichkeit
natura naturanti
(Spinoza)
Joh. I. v. 14.

3. Der Verstand, der nach ruhiger, leidenschaftsloser Überlegung urteilt, aus den Urteilen daraus eine Überzeugung oder einen Grundsatz gewinnt und handelt. Die Wirkungen dieser Kräfte und Tätigkeiten äußern sich auf dem physischen Plane vermittels des Willens durch die Tat oder Handlung, wodurch wiederum die Seele oder das intelligente Ego des Menschen Erkenntnis auf ihr sammelt und den Schatz ihres bewußten Wissens mehrt. Sonst ist das Resultat die Selbstergänzung, Selbstvervollkommenung und die eigentliche Bestimmung des Individuums.

So singt der Chor in Sophokles »König Ödipus«,*) die Herkunft des Gewissens andeutend:

Es sei das Los meines Lebens,
Fromme Reinigkeit im Wort und jeder Tat
Mir zu bewahren, treu den ew'gen Rechten,
Die aus den Höhen steigen herab, in Aethers Raum geboren,
Sie, die kein irdisch Wesen, ein sterblicher Mensch, zeugte;
Olympos ist ihr Vater. Niemals
Werden sie in Vergessen hinschlummern;
Und ein Gott lebt mächtig in ihnen, nie alternd.

* * *

In kurzen, aber fundamentalen Worten drückt sich T. K. in »The Great Work«**) aus, wonach »Glaube« die »intuitive Überzeugung dessen ist, was sowohl der Verstand als auch das Gewissen billigen.

Zerlegen wir uns auch hier in intelligenter Weise den Sinn der einzelnen Worte, die diesen Satz zusammenstellen, so wird die Bedeutung des Ganzen ohne Weiteres klar.***)

Nur über den Ausdruck »Verstand« müßten wir uns noch aussprechen; er kann Überlegung und Einsicht, vernünftiges Denken sein,

*) Reklam-Bibliothek S. 50. V. 865—870.

**) S. 429.

***) Über Intuition vgl. Heft 125, 1915 des Verf. in »Zum Licht.«

bevor wir handeln oder uns zu irgend etwas entschließen; er ist aber auch »bewußter Erwerb und Übung der Erkenntnis auf dem physischen Plane« (Harmonics of Evolution). Die physischen Nerven und das physische Gehirn sind die Wege des Verstandes, deren sich das intelligente Ego bedient, um zur Erkenntnis und Erfahrung des physischen Planes zu kommen.

Der Gegensatz hierzu ist die Intuition, die von dem geistigen Plane kommt. Die geistigen Nerven und das Gehirn sind es hier, deren sich das intelligente Ego auf dem geistigen Plane bedient.

Aus all dem bisher Gesagten wissen wir also, daß der Glaube auf einer Überzeugung beruht, die Intuition ist das unbewußte Zwischenglied, der Verstand und das Gewissen sind die urteilenden Komponenten.

In der Diagonale äußert sich die Tat. Aber nicht die Taten durch die wir rücksichtslos im physischen Leben unsere Meinungen, Vorteile und sonst egoistischen Triebe zur Geltung bringen sollen, so notwendig sie oft zu unserer Selbsterhaltung sind, sondern das gegenwärtige Leben ist in Beziehung auf ein künftiges auch eine Tat, ein Leben im Glauben. Das Gewissen weist bei rechter Selbsterziehung immer die geeigneten Wege, die man verantworten kann und die unserer jeweiligen Lage angepaßt sind, uns aber auch mahnt und nötigt und belehrt unsere Pflichten im rechten Sinne freudig und ohne Murren zu tun.

Im künftigen Leben, sagt Fichte,*) werden wir diese Folgen besitzen; denn wir werden mit unserer Wirksamkeit von ihnen ausgehen, und auf sie fortbauen; dieses andere Leben wird sonach in Beziehung auf die Folgen unseres guten Willens im gegenwärtigen ein Leben des Schauens sein.

Wir werden auch in diesem anderen Leben ein nächstes Ziel für dasselbe aufgestellt erhalten, wie wir es im gegenwärtigen hatten, denn wir müssen fort tätig sein. Aber wir bleiben endliche Wesen und für endliche Wesen ist jede Tätigkeit eine bestimmte; und bestimmte Tat hat ein bestimmtes Ziel.

Wie im gegenwärtigen Leben zum Ziele desselben sich verhält die vorhanden gefundene Welt, die zweckmäßige Einrichtung dieser Welt für die uns gebotene Arbeit, die schon erreichte Kultur und Güte unter den Menschen und unsere eigentlichen sinnlichen Kräfte: so werden im künftigen Leben zum Ziele desselben sich verhalten die Folgen unseres guten Willens im gegenwärtigen.

Das Gegenwärtige ist der Anfang unserer Existenz; es wird, uns eine Ausstattung für dasselbe und ein fester Boden in ihm frei ge-

*) Bestimmung d. Menschen. Recl.-Bibliothek.

schenkt: das Künftige ist die Fortsetzung dieser Existenz, für dasselbe müssen wir einen Anfang und einen bestimmten Standpunkt uns selbst erwerben.

Und nun erscheint das gegenwärtige Leben nicht mehr als unnütz und vergeblich; dazu, und nur allein dazu, um diesen festen Grund in einem zukünftigen Leben zu gewinnen, ist es uns gegeben, und allein vermittelt dieses Grundes hängt es mit unserem ganzen ewigen Dasein zusammen.

Es ist also gewiß anzunehmen, daß das gegenwärtige physische Leben einen embryonischen Zustand vorstellt, bedingt und bestimmt durch unser sittliches Verhalten, Denken und Glauben, aus welchem sich dann zunächst der geistige Körper bewußt im physischen Körper entwickelt (unter gewöhnlichen Umständen ist er unbewußt).

Der nun entwickelte geistige Körper in dem auf Erden lebenden physischen Körper ist nach dessen Tode sozusagen wieder der physisch-geistige Körper für die bevorstehende Entwicklung auf dem geistigen Plane. Und so steht der entwickelten Seele des Menschen, die durch die Übung und den Gebrauch der sie vergeistigenden Kräfte ein unendlicher Aufstieg in alle Ewigkeit bevor.

In dem Maße, als sie an Weisheit, Schönheit und Stärke zunimmt, gewinnt sie an Kraft und Erleuchtung, bewußt alle die kommenden Sphären zu durchschreiten und an der immerwährenden Schöpfung der Welten teilzunehmen.

Das »Gesetz« oder die Sittlichkeit, die als lebenserhaltende Einheit zur Selbstergänzung des Individuums führt und uns dem Vater ähnlich macht, besteht in ihrer Vollkommenheit schon vom Beginn der Zeiten an. Hinter diesem Gesetz steht in allen Welten ein unbeugsamer Wille, dem wir uns durch den Glauben an die eigene Sittlichkeit oder die sanfte Stimme des Gewissens in uns unterordnen müssen, soll das Gesetz Geltung haben und uns behilflich sein.

Wir begreifen demnach leicht, warum so viele, die den Pfad nach dem Höheren Leben betreten haben, dem eigentlichen Problem des Glaubens aus dem Wege zu gehen suchen.

Mit dem Glauben ist ein moralisches Leben, ist Verantwortlichkeit gegen sich und andere streng verbunden.

Okkulte Praktiken und widernatürliche Entwicklungsmethoden führen mehr oder weniger auf Abwege, scheinen leichter zu sein, sind es aber nie, weil jeder von uns einmal doch die Frage des »Glaubens« lösen muß, wollen wir Kinder des Lichtes werden.

Durch Übung im Glauben bestärken wir die Stimme des Gewissens, sie wird vernehmlicher, lauter, sie weist uns auf unsere Pflichten hin; indem wir sie tun, somit der rechten Stimme des Gewissens gehorchen,

erfüllen wir das Gesetz und erkennen immer mehr die auf Erfüllung des Gesetzes bestehende Wechselwirkung mit den höheren Plänen und der Universalintelligenz, die uns dadurch entgegenkommt in unserm Streben und mit der wir einst eins werden. Das geistige Band wird fühlbar, das uns mit ihr verbindet und wir werden ein Wille im Gehorsam mit ihr.

»Das Wort ist Fleisch geworden.« (Joh. Cap. I.)

»In ihm leben, weben und sind wir.« (St. Pauli).

* * *

Bevor wir aber das Leben, Weben und Wesen der Universalintelligenz nicht mit unserer ganzen Verantwortlichkeit erfaßt haben, sind wir wohl nicht berechtigt auch nur daran zu denken, etwa gleich mit ihr zu regieren, an dem Weltgeschehen teilzunehmen.

Man wird das Lenken der Völkergeschichte am besten ihr, der großen Universalintelligenz selbst überlassen, die am besten weiß, was sie tut und dafür auch die Verantwortung selbst hat.

Unser Leben ist bei den Menschen hier unten und wir alle tun zunächst am besten dadurch unsere Pflicht, indem wir:

1. An unserer Selbstergänzung und Selbstvervollkommnung arbeiten.

2. Ein Leben im »Glauben führen.«

3. Dadurch ein Beispiel unsern Mitmenschen geben, indem wir so das Leben »leben und erleben.«

4. Der individuellen Selbstanstrengung, die wir machen, kommt die Universalintelligenz entgegen, und auf diese Weise ergänzt sie uns und wir werden eins mit ihr, in dem Maße als wir uns vervollkommen und durch ein intelligentes Leben Kenntnisse sammeln und die damit verbundene notwendige Erfahrung machen.

Schließlich ist ja das Wesen der Universalintelligenz, soweit menschliches Denken es fassen kann, in ihrer höchsten Reinheit und Vollkommenheit eine Welt von vielen gegenseitig unabhängigen und selbständigen Willen und Bewußtsein, jedoch vereinigt zu einem großen Zweck, der sich der Ursachen des Geschehens auf Erden bewußt ist. Ihr Gesamtwirken ist das »Gesetz«; als solches emaniiert es in die Gewissen der Menschen, damit sie sich ihrer Pflichten gegen sich selbst, dem Nächsten und die Universalintelligenz bewußt werden sollen.

Eine andere Bezeichnung des »Gesetzes« ist »die rechte Hand Gottes«, »das Wesen der Polarität«, »das Gesetz der Schwingungen«, »das Gesetz der Affinität«, »die Natur«, »das Gesetz der Integrität«, »die Evolution« oder auch »das aufbauende Prinzip der Natur«.^{*)}

^{*)} Vgl. Great Work bz. TK, S. 111.

Immer aber ist dieses universale Prinzip positiver und empfänglicher Art, und verteilt seine Energien als solche in der sichtbaren Natur und im Tier- und Menschenreiche durch das immerwährende Bestreben der Herstellung des Gleichgewichts durch individuelle Wesenheiten.

Das praktische Leben des Glaubens.

Aber auch die Worte der Schrift weisen uns in untrüglicher Weise auf unsere Bestimmung.

»Euer himmlischer Vater weiß ja, daß ihr das alles haben müßt. Sucht zuerst nach seinem Reich und nach der Gerechtigkeit, (die rechte Lebensführung und die Übung der Moralgrundsätze)**) die er verlangt, dann wird euch das andere alles zuteil werden.« *)

»Also wandelt wie Kinder des Lichtes — das Licht bringt alle Art Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor — prüft, was dem Herrn wohlgefällt, gebt euch nicht ab mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf! Denn was heimlich von den Kindern des Ungehorsams geschieht, das auch nur auszusprechen, ist schändlich. Alles was vom Lichte aufgedeckt wird, liegt am Tage; wo etwas am Tage liegt, da ist Licht. Daher heißt es:

»Wache auf, der du schläfst,

Stehe auf von den Toten,

(Übe rechte Lebensführung und den Glauben) **)

Dann wird dich der Messias erleuchten«. ***)

(Das Wesen der Universalintelligenz vereinigt sich mit der eigenen individuellen Anstrengung.) **)

Über die Beschaffenheit der Waffenrüstung des Glaubens.

Im Übrigen: »Werdet stark in der Gemeinschaft mit dem Herrn und in der Kraft seiner Stärkel«

Zieht die Waffenrüstung Gottes an, um bestehen zu können gegen die Schliche des Teufels! Wir haben ja nicht mit Menschen von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit überirdischen Mächten und Gewalten, mit den Beherrschern dieser Welt der Finsternis, mit den überirdischen bösen Geistern.

Darum legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr am bösen Entscheidungstage widerstehen und in aller Kampfesarbeit euch behaupten

*) Das Neue Testament von Kurt Stage übersetzt in der Sprache der Gegenwart. Math. 6. S. 19. Reclam-Bibl.

**) Anm. d. Verl.

***) Epheser Cap. 5. A. a. O.

könnt. So steht also, eure Hüften umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, mit Schuhen an den Füßen in der Bereitschaft, die das Evangelium des Friedens verleih! Zu dem allen nehmt hinzu den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle brennenden Pfeile des Bösen auslöschen könnt! Ergreift den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes!« †)

Auch noch folgende Worte der Schrift dienen als Belege für den »Glauben«.

»So dienen wir Gott, wie es ihm wohlgefällt, mit Scheu und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer*) (für den, der mit unrechtem Glauben ihm dienen wollte).**)

»Der Stein, den die Bauleute verwarfen, der ist zum Eckstein geworden. Durch den Herrn ist er's geworden, und er ist wunderbar in unsern Augen.***)

»Das Gesetz hat sein Ende erreicht im Messias, der jedem Gläubigen Gerechtigkeit bringt. Mose sagt: Wer die Gerechtigkeit leistet, die das Gesetz fordert, der wird darin das ewige Leben haben.****)

»Kommt her zu mir, alle ihr Geplagten und Bedrückten, ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, weil ich sanft bin und demütig von Herzen; dann werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.« †)

»Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, den wird nie mehr dürsten.«

»Alles, was mir der Vater an Gläubigen bestimmt hat, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich gewiß nicht von mir stoßen. ††)

»Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat. Wer dessen Willen tun will, der wird merken, ob die Lehre von Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede.« †††)

»In der Welt habt ihr Drangsal, aber seid getrost, ich habe die Welt (durch den Glauben ††††) überwunden. †††††)

»Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieb haben, und wir, mein Vater und ich, werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen.« ††††††)

* * *

†) A. a. O. Ephes. 6.

*) Hebr. 12. A. a. O. **) Anm. d. Verf. ***) Math. 21. A. a. O. ****) Röm. 10. A. a. O. †) Math. C. 11. A. a. O. ††) Joh. 6. A. a. O. †††) Joh. 7. A. a. O. ††††) Anm. d. Verf. †††††) Joh. 16. A. a. O. ††††††) Joh. 14. A. a. O.

»Siehe, dies alles tut Gott mit dem Menschen zweimal, dreimal, seine Seele der Grube zu entreißen, daß er vom Lichte des Lebens umleuchtet werde. (Hiob 33, Vers 29 und 30.)

Aus dieser Stelle ersehen wir, wie Gott oder die Universalintelligenz nicht nur einmal, sondern zwei- und dreimal bestrebt ist, den Menschen zum Leben im Licht, d. h. des Glaubens, anzuregen und die Erfahrung in diesem Glauben zu machen.

Wie Jehova oder der Gott des Alten Testaments Ermahnungen und Warnungen und Verheißungen an sein Volk und an alle die erläßt, die ihn heute noch hören wollen, ersehen wir an vielen Stellen desselben, z. B. 5. Mose 4. 1—4. 5. 29, Hiob 22. 22—30, Psalm 81. 14, 25. 3. 10. 14. 15, 32. 10, 34. 4. 5, »37. 25. Jerem. 6. 16, 10. 6, 32. 41. Joel 3, 5, Maleachi 3. 9—18.

In ein förmliches Bündnis oder eine Vereinigung geht Jehova ein mit denen, die ihn suchen und verstehen: Jesaias 28. 16, 31. 5, 33. 5—6, 40. 31, 43. 1, 49. 15, 65. 24.

Lehrreich ist in vieler Beziehung das Buch Hiob. Eingeweihte wollen darüber wissen (was aber auch jeder intelligente Leser durch Studium herausfindet), daß aus ihnen der damalige Bestand einer Mysterienschule zu ersehen ist. — Tief genug sind aber auch viele Aussprüche. Man vergleiche z. B. nur das Kap. 38.

Der Glaube der Bibel ist nun im allgemeinen ein Vertrauen in die moralischen Eigenschaften Gottes, ein Verbundensein mit Gott im neuen Testament, ein solches durch den Erlöser, (Christus), wobei wir aber keineswegs in den Fehler verfallen dürfen, dies wörtlich auf die Person anzuwenden, denn nirgends wie in der Bibel gilt die geistige Bedeutung des Wortes mehr als sonstwo. »Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.«

Aus dem Vorausgegangenen dürfte ja auch zur Genüge verständlich geworden sein, was »Christus« als Erlöser uns eigentlich zu bedeuten hat. »Fürchte dich nicht, glaube nur«, sagt er in Marcus 5. 36.

Ebenso: Denjenigen aber, die ihn annehmen, gab er das Anrecht, Gottes Kinder (Söhne) zu werden; denen nämlich, die an seinen Messias-Namen glauben. Joh. 1. 12.

Alle, die wir nun im »Glauben« wandeln und denen das bisher Vorgetragene verständlich geworden ist, haben nicht mehr nötig, den Himmel in einer fernen Welt zu suchen, er ist schon hier, denn wir machen ihn ja durch unsern Glauben, denn sehet, das Reich Gottes ist bereits in eurer Mitte. (Luc. 17. 21.)

Unser intelligenter Glaube zeigt uns, wenn wir in seiner Übung stehen, genug Wege, ihn zu betätigen, so wir darin zunehmen, wie ein Senfkorn in seiner Entwicklung. Mit der Zeit wird uns klar, was Jesus meinte, wenn er sagte: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.«

Ja wir werden gemäß den Verheißungen der Schrift noch größere Werke durch den Glauben tun, als sie Jesus tat. (Joh. 14. 12). Vgl. auch Math. 14. 21.

Hindernisse, die sich auf unserem Wege und Wandel im Glauben in den Weg stellen, oder »Löwen«, die ihn unerwartet kreuzen, dürfen uns aber nicht hindern, unsern Entschluß, ein solches Leben im Glauben stets zu führen, wankend zu machen.

Die Erfahrungen im Glauben sind sehr vielseitig und führen oft auch auf direkte Abwege, manchmal in unbeabsichtigte Ekstasen, die der Beherrschung durch außerkörperliche Intelligenzen gleichkommt, und die dabei irgend einen beabsichtigten Zweck verfolgen.

Oft sind die Menschen unter dem Eindruck großer Katastrophen, Unglücksfälle und demzufolge in geistiger und seelischer Aufregung oder auch Zerrüttung, wo sie dann zu Visionen und Eindrücken gelangen, die sie dann als Offenbarungen ihres angeblichen Glaubens betrachten.

Wir können sagen, daß dies nicht der »Rechte Weg« ist, der unabhängige Resultate erzielt; letztere erreicht aber jedes intelligente Wesen, das die vorstehenden Ausführungen verstanden, und vor allen Dingen im Leben praktisch sich zu nutze macht. *)

Wir brauchen dann nicht zu kriechen oder ein bettelhaftes Gebetsleben zu führen. Indem wir den »Rechten Weg« gehen und die Moralgrundsätze in unserem Leben beobachten, dem »Vater« aber auch dem »Gewissen« als Führer in uns vertrauen und Vernunft und Verstand dabei zur Geltung kommen lassen, werden wir uns, schneller als wir es ahnen, des Verbundenseins mit dem »Vater« bewußt, das sich durch »Führung« in unserm Leben kund gibt und das wir in einem Kloster oder in sonstiger Abgeschlossenheit von Menschen nie erleben würden.

Eine solche Lebensführung schildert Hilty, und viele werden in dessen Ausführungen einen Trost in ihrem bisherigen Lebenslaufe finden. Aber auch den Mut, den betretenen Weg, der nach aufwärts geht, weiter zu führen. Er sagt:

»Das Auffallende an der Führung ist nämlich folgendes: daß man oft Bücher, einzelne Worte (mitunter auch Menschen) gerade zur rechten

*) Über die religiöse Erfahrung erschien 1907 im Verlag von Hinrichs, Leipzig ein Buch, betitelt: Die religiöse Erfahrung in ihrer Mannigfaltigkeit, von W. James, deutsch von Georg Wobbermin. Es ist zum Vergleich eine anregende Ergänzung.

Zeit zu Gesichte bekommt, wenn man sie notwendig braucht, daß man über große Gefahren wie mit verbundenen Augen hinweg kommt, in dem manches unbekannt bleibt, was Furcht erregen oder ein Abweg sein konnte, bis es vorüber ist; namentlich ist dies mit den Verlockungen zur Eitelkeit und Sinnlichkeit der Fall; daß Wege, die man nicht gehen soll, wie mit Dornen verzüht sind; umgekehrt dadurch große Schwierigkeiten sich plötzlich heben; daß man, wenn es Zeit zu etwas ist, den nötigen Mut bekommt, der früher fehlte, oder den Kern einer Sache erblickt, der früher verschleiert war, oder Gedanken, Talente, ja mitunter Kenntnisse und Einsichten in sich entdeckt, von denen man nicht zu sagen weiß, woher sie kommen; daß endlich Menschen helfen oder nicht helfen, günstig oder ungünstig gestimmt sein müssen, die es garnicht wollen, so daß oft Gleichgültige oder sogar Feindliche die größten Dienste und Förderungen erweisen.

Es geschehen auch noch außerdem merkwürdige Dinge, die nicht leicht zu erzählen sind. Zweifellos aber geht man stets durch »offene Türen« und auf dem leichtesten Wege, mit so wenig Sorgen als es möglich ist.

Sodann tut man seine Sachen nicht zu früh und nicht zu spät, wodurch sie gemeiniglich verdorben werden, selbst wenn sie gut vorbereitet sind.

Man tut sie im weitem mit Gemütsruhe, fast wie wenn sie uns nichts mehr angingen, sondern man nur einen Auftrag für dritte damit zu besorgen hätte, bei dem man ja meistens viel ruhiger handelt, als in eigener Angelegenheit.

Man kann ferner auch mit allem warten, was eine große Lebenskunst ist. Auch die Erfahrung ist eigentümlich, daß immer eins nach dem andern kommt und man Zeit gewinnt, erst in dem einen festen Fuß zu fassen.

Es fällt einem auch immer zur rechten Zeit ein, was man zu tun hat, oft auf eine sehr auffallende Art, wie wenn ein dritter für die rechtzeitige Erinnerung an leicht zu vergessende Dinge sorgte.

Manchmal werden auch Menschen zur rechten Zeit geschickt, um das zu verlangen oder zu beantragen, was geschehen soll und was man nie den Mut und den Entschluß hätte, von sich aus zu tun.

Allein durch diese öfteren Erfahrungen kann man auch alle Menschen, selbst widerwärtige, nachlässige und böse, geduldig ertragen; denn auch sie sind Werkzeuge Gottes zum Guten, oft sogar die wirksamsten. Ohne diesen Gedanken würde es den Allerbesten schwer sein, immer etwas Gleichmut zu bewahren. Man sieht eben mit dem Gedanken der Führung manches ganz anders an in seinem Leben, als es sonst menschenmöglich erscheint.

Das sind alles Dinge, die jeder weiß, der einige Erfahrung darin hat, und für die man sprechende Beispiele anführen könnte. Man kann mit der größten Klugheit nicht alles das erreichen, was mit der Führung von selber kommt.

Vertrauen in uns selbst ist das Vertrauen in Gott, Glauben in uns selbst, der Glauben mit Gott, da wir alles im göttlichen Lichte sehen.

Obwohl noch in der Welt, sind wir schon in einer neuen, höheren Welt und unser ganzes Dasein geht in einem blendenden Glanze der in uns erwachenden ewigen Wahrheit auf als Lohn des Rechten Lebens.

* * *

Wem zu glauben ist? — redlicher Freund,
das kann ich dir sagen: Glaube dem LEBEN.
Es lehrt besser als Redner und Buch. —

Göthe.

